



Residenzstipendium Straßburg 2022 - flanieren mit Rennrad und Rolle



Meine künstlerische Arbeit ist in der Regel geprägt von ortsspezifischen, recherchebasierten Produktionen, die zumeist als größere Projekte über längere Zeiträume entwickelt werden. Meist beschäftigen sie sich mit historischen, politischen und queeren Themen. Was bis vor kurzem aber zumindest öffentlich komplett unsichtbar blieb, sind die Verbindungsstücke dieser Arbeiten. Die Zeichnungen und Kommentare, die bei der Entwicklung dieser Arbeiten entstehen. Aber auch die Fotogeschichten und Bildkommentare, die auf den vielen Reisen entstehen, die mich als Künstlerin quer durch Europa und weiter bringen. Ich nenne sie Fußnoten und Bildkommentare. Sie sind aber mehr als die Erklärer:innen künstlerischen Arbeitens. Sie werfen politische Themen auf. Sie kommentieren, teils ironisch, teils ernsthaft, Weltgeschehen, Kapitalismus, Zustände und erzählen das ganz Große im ganz Kleinen. Sie kommen in der Form unauffällig daher, entwickeln aber poetische und politische Kraft. Mir meiner Rolle 35, einer Kleinbildkamera die in jede Tasche passt, meinem Rad und Skizzenbuch trat ich die zweimonatige Residenz in Straßburg an.



Das Vorhaben: Flanieren, Geschichten sammeln, mich Straßburg und der Region als Trägerin deutsch-französischer, europäischer Geschichte und Grenzregion im Dreiländereck zu widmen.

Die gute Ausstattung mit zentraler Wohnung, Atelier in der BASTION, einem pass musée für alle Museen der Stadt und Zeit ermöglichte mir ein weitschweifendes flanieren - zu Fuß durch die Stadt und mit dem Rennrad durch das Elsaß, bis Freiburg, Stuttgart, Basel, in die Vosgesen und rund um Straßburg. Für mich war das eine fantastische Möglichkeit, die Grenzregion zu erkunden, das Rheintal, gerahmt von Vosgesen und Schwarzwald, den schnurgeraden canal du Rhône au Rhin, den natürlicheren canal de la brèche und die industriell geprägte Zone zwischen Straßburg und Kehl. Im Archiv konnte ich zusammen mit Kolleg:innen aus Poznan und Stuttgart historische Stadtpläne einsehen und den Abbau von Sandstein im Steinbruch fotografieren. Vor allem aber bieten die Museen sowie die Médiathèque André Malraux mit der vorhandenen Literatur einen Einblick in die Geschichte der Stadt und Region, Anekdoten und sprachliche Verwobenheiten. Aus diesem Fundus, genauso wie aus Abenden in Kneipen, persönlichen Gesprächen, zufälligen Bekanntschaften und gezielten Veranstaltungsbesuchen sammelte ich Fragmente, Geschichten, Fotos und Anekdoten, die ich in der von mir erprobten Weise zusammen setzte - ein erstes Ergebnis konnte ich beim Atelierbesuch gegen Ende meines Aufenthaltes schon einem kleinen, interessierten Publikum zeigen. Ein logischer nächster Schritt wäre wohl, dieses visuelle, textliche, humorvolle Material zu einem kleinen Essay und Buch zusammenzustellen - dafür war die Zeit aber zu knapp. Ein weiterer Monat hätte mir ermöglicht, mehr persönliche Kontakte aufzubauen und womöglich in der selbstverwalteten Druckerei "Papier Gâchette" ein kleines Buch zu drucken. Vielleicht wird dies im Rahmen des Jahr des Buches nächstes Jahr in Straßburg auch noch nachträglich passieren. Dennoch sind die zwei Monate eine wertvolle Zeit gewesen, die einen ersten tieferen Einblick in die interessante Lage und Geschichte dieser Stadt ermöglichen, wobei ich durchaus einige Parallelen zu Dresden sehe. Ich hoffe, dass noch lange Künstler:innen die Gelegenheit haben werden, eine solche Zeit in der Partnerstadt Straßburg zu verbringen.



Mein besonderer Dank geht an die Stadt Dresden und die Stadt Straßburg, CEAAC Straßburg, Appolonia und die Résidences Croisées, das Atelierhaus BASTION, Martin Chidiac, Elodie Gallina, Khadidja Belhachemi und alle, die dazu beigetragen haben, dass ich diese Zeit in Straßburg haben und nutzen konnte.

